

KLAUS BERGMANN, WOLFSBURG

Predigt an Karfreitag 2014

Jes 52,13-53,12: Gott kann [für (mich)] leiden

Liebe Gemeinde,

Karfreitag ist kein schöner Feiertag. Hier ist nichts fröhliches, nichts niedliches, nichts fürs Gemüt. Karfreitag bedeutet Leid, Blut, Tränen und Tod. Dieser Tag zwingt uns, auf das zu blicken, was wir nicht sehen wollen. In einer Welt, die auf Unterhaltung und Spaß ausgerichtet ist, fällt der Karfreitag aus dem Rahmen. Erst recht, weil es heute nicht nur ganz allgemein um „das Leid“ geht. Das sehen wir zu Genüge in der Tageschau. Am Karfreitag hören wir, wie sich Gott mit dem Leid verbindet. Jesus, der Sohn Gottes leidet. Gott selbst leidet. Dafür steht das Kreuz.

Doch dagegen sträubt sich erst einmal alles.

Unser Gefühl mag das Kreuz nicht. Wir wünschen uns einen lieben, braven Gott, der lächelt und stets gütig daherkommt. An das Kreuz können wir keinen gelben Smiley-Sticker heften. Ein Grinsekopf passt da nicht hin.

Unser Verstand betrachtet das Kreuz und denkt: Das geht nicht. Gott und Leid passen nicht zusammen. Gott ist perfekt. Er ist vollkommen. Leid hingegen ist immer ein Ausdruck einer nicht perfekten, unvollkommenen Welt. Deshalb schlussfolgern Philosophen: Gott kann nicht leiden!

Auch die Religion kommt hier an ihre Grenzen. Alle Religionen halten Gott und Leiden weit auseinander. Im Islam ist das auch so. Der Koran erzählt, wie der „Prophet Jesus“ angeblich sofort in den Himmel aufgenommen wurde - ohne Leid und Kreuz. Das kann gar nicht anders gewesen sein – behauptet der Koran. Schließlich ist Leiden immer eine göttliche Strafe für Sünden. Ein gottesfürchtiger Mann wie Jesus hat diese Strafe nicht verdient.

Gefühl, Verstand und Religion möchten das Kreuz ausblenden. Nicht so die Bibel. Paulus betont, dass keinen anderen kennen möchte „als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“ (1Kor 2,2). Martin Luther greift das auf, wenn er sagt: „So ist es für niemanden genug und nütze, Gott in seiner Herrlichkeit und Majestät zu erkennen, wenn er ihn nicht zugleich in seiner Niedrigkeit und Schmach erkennt.“

Gott in seiner Niedrigkeit und Schmach erkennen. Darum geht es heute. Nicht wegsehen. Sondern fragen: Was geschieht hier? Warum das Leiden Jesu am Kreuz? Wozu das alles? Diesen Fragen wollen wir uns stellen. Wir tun das anhand der alttestamentlichen Lesung vom leidenden Gottesknecht wie ihn Jesaja im 52. und 53. Kapitel beschreibt:

[13] Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. [14] Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder, [15] so wird er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken. [53, 1] Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? [2] Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. [3] Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. [4] Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. [5] Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. [6] Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. [7] Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. [8] Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war. [9] Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. [10] So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen. [11] Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. [12] Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Bei den Passionsandachten haben wir uns in diesem Jahr das Bild des Isenheimer Altars angeschaut: Christus am Kreuz. Seine Hände. Seine Füße. Sein Haupt. Das war kaum auszuhalten. „Ich konnte mir das Bild nicht die ganze Zeit anschauen“ meinte ein Andachtsbesucher nachher, „zwischen durch musste ich wegsehen.“ Den Leuten damals ging das auch so. „Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg“ beschreibt Jesaja die Szene. Er führt uns den leidenden Gottesknecht vor Augen, "voller Schmerzen und Krankheit", "verwundet und zerschlagen", "gemartert und verstummt", "wegrissen und geplagt". Das ist keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Wir sehen einen Menschen, der unerträglich leidet. Jesaja sagt: Er tut das als Knecht Gottes. In Gottes Auftrag. Er leidet nicht wegen seiner Schuld, sondern für die Schuld anderer. Er ist nicht wegen seiner eigenen Vergehen von Gott gestraft, sondern unsere Strafe liegt auf ihm.

Woher kommt dieses Leiden? fragen wir. Jesaja antwortet: Dieses Leiden hat etwas mit uns zu tun. Mit uns, die wir schockiert diese Szene betrachten. Denn "um unserer Missetat willen" ist er verwundet, "um unserer Sünde willen" zerschlagen. Er trägt "unsere Krankheit", lädt auf sich "unsere Schmerzen".

Wir haben eben gerade die Passionsgeschichte gehört. Menschen standen unter dem Kreuz und sahen, wie Jesus starb. Äußerlichkeiten waren zu sehen. Holz, Nägel, Blut, Schweiß. Jesaja blickt tiefer. Er beschreibt den inneren Kampf, die seelische Qual, die Jesus durchmachte in seinen letzten Stunden. Jesaja fasst das in diesem Satz zusammen: „Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ (V 6).

Was Jesus am Kreuz von Golgatha durchgemacht hat erahnen wir, wenn wir unsere Sünden in dieses Geschehen einbeziehen. Du kannst das erahnen, wenn du an eine Sünde zurückdenkst, die du irgendwann einmal getan hast und die dich nicht los lässt. Erwinnere dich an die Gewissensbisse, die dich danach plagten – vielleicht sogar Jahre lang. Andere durften nicht wissen was du getan hast – zu sehr hast du dich dafür geschämt, zu groß war die Angst, du könntest das Gesicht verlieren. Erwinnere dich an die Last, die du mit dir herumgetragen hast wegen einer einzigen Sünde. An den Schaden, den du anderen und dir damit zugefügt hast. An die Angst, dass alles herauskommen könnte.

Nun nimm dieses Erlebnis der Folge deiner Sünde und vervielfache es ins Unendliche. Nimm deine seelischen Nöte, die emotionalen Qualen und die geistliche Schuld, die du wegen dieser einen Sünde hattest und multipliziere sie mit einer Milliarde oder so.

„Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ Was Jesus am Kreuz durchgemacht hat, kam nicht aus ihm heraus. Er war ohne Sünde. Die Folgen der Sünden aller Menschen – auch deiner und meiner Sünden – hat er erlitten, erduldet, getragen. Er wurde schier überwältigt von Schuld und Scham. Sein Vater im Himmel legte ihm unsere Sünden auf. Doch er erlebte das so, als wenn sie seine eigenen wären.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ rief Jesus. Er durchlitt unsere Verlassenheit, unsere Einsamkeit, unsere Verzweiflung der Sünde als seine. Stellvertretend für uns litt er.

Die Folge für ihn war der Tod.

Die Folge für uns ist ewiges Leben.

"Auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt." Ein Wechsel findet statt. Unsere Sünden nahm er auf sich. Wir empfangen dafür seine Gerechtigkeit.

Was am Kreuz geschehen ist, möchte ich in drei kurzen Sätzen zusammenfassen.¹

Der erste Satz heißt: *Gott kann leiden.*

Das Kreuz mit dem leidenden Gottesknecht, der dort so elend verreckte, sagt: Gott kann leiden. Er ist nicht der Gott der Philosophen, der über der Erde thront, unberührt von unserem Schmerz, der unbewegte Beweger, der gefühllose Herrscher, der kaltherzige Richter. Nein. Jesus am Kreuz - da ist Gott, gebeugt unter unseren Schmerz, gequält von unserem Versagen, hineingestoßen in die schlimmste Gottesferne. Am Kreuz geht Gott durch die Hölle. Er kann leiden. Kann er aber leiden, dann ist er vor allem der Gott, der mit uns mitfühlt und dem es das Herz zerreißt, wenn er an unsere Not denkt. Wenn du ganz unten bist, dann ist er nicht ganz oben, sondern direkt neben dir. Gott kann leiden.

Der zweite Satz lautet: *Gott kann mich leiden.*

Wenn mich jemand leiden kann, dann ist das mehr als mich mögen. Jemanden zu mögen, weil er so liebenswert ist, das ist leicht. Das kriegen wir noch locker hin. Tiefer geht es, wenn wir sagen: Ich kann dich leiden. Dann sagen wir: Auch wenn ich Schmerz davontrage, auch wenn du mich enttäuschen wirst, auch wenn du mir wehtun wirst, ich kann dich leiden. Wenn Liebe enttäuscht wird, muss sie wählen: Sie muss sich zurückziehen oder sie gerät ins Leiden. Jesus am Kreuz sagt: Ich kann dich leiden. Auch wenn du mich bisher nicht beachtet hast. Auch wenn so viel schiefgelaufen ist. Auch wenn du gesündigt hast. Ich kann dich leiden. Ich liebe dich brutto, mit deinem Versagen, deiner Bitterkeit, deiner Hilflosigkeit, deinem Starrsinn, deiner Furchtsamkeit. Ich kann dich leiden. Sieh, wie weit ich bereit bin dafür zu gehen.

¹ Aus einer Predigt von Michael Herbst, in: Vom gekreuzigten Gott reden – Wie wir Passion, Sühne und Opfer heute verständlich machen können, Hempelmann, Heinzpeter und Herbst, Michael, Gießen 2011.

Und der letzte Satz lautet: *Gott kann für mich leiden.*

Wo ist denn nun die Gnade? Wo finde ich nun Frieden in meiner Ausweglosigkeit der Sünde? „Geh zum Kreuz“, sagt Jesus, „schau es dir an. Was da geschah, habe ich für dich getan. Und hätte es auf der ganzen Erde nur dich gegeben, ich hätte es getan. Da habe ich alles hingeschleppt, dein Schicksal und deinen Tod, deine Schuld und deine Krankheit. Komm zum Kreuz. Ich strecke dir die Hand entgegen. Komm und nimm. Ich kann für dich leiden. Hier kriechst du nicht zu Kreuze, hier bekommst du einen festen Stand. Hier sollst du aufatmen und leben, geborgen sein mit deinem schweren Schicksal, losgekettet von deiner Schuld und frei, das Leben neu anzupacken, mutig und zuversichtlich, weil auch der Tod nicht mehr das letzte Wort haben darf.“ Gott kann für mich leiden.

Komm zum Kreuz.

Gott kann leiden.

Gott kann mich leiden.

Gott kann für mich leiden.

Der Erlös geht zu Deinen Gunsten.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)